

EINSTEIN ALS SCHIMÄRE DER PHYSIK?

Von Gotthard Barth †, Zwingendorf, Österreich

Nach dem Kriege hat die Physik weltweit eine andere Richtung genommen als noch in den dreißiger Jahren zu vermuten war. Diese neue Richtung wird vor allem von einem Namen geprägt: Albert Einstein. Die ihm zugeschriebene Relativitätslehre hat in der Physik inzwischen die gleiche Bedeutung wie in der katholischen Glaubenslehre das Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria, und die Lehren Einsteins sind so wahr wie die Unfehlbarkeit des Papstes. Wer daran zweifelt, wird aus der „Wissenschaftsgemeinschaft“ exkommuniziert. Er ist in Acht und Bann. Zuviele Wissenschaftler und Institute leben - wie damals die Päpste Roms zu Luthers Zeiten - fett und feist von den Lehren Einsteins, als daß man es sich leisten könnte, „das zu riskieren, was wir jahrelang aufgebaut haben“, wie Dr. Plichta einen Pysiker in seinem Buch „Gottes Geheime Formel“ zitiert.

Trotzdem mehren sich in den letzten Jahren die Anzeichen, daß das Weltbild der orthodoxen Physik, das im wesentlichen von Einstein und inzwischen von mindestens zwei Generationen Physikern geprägt und dargestellt und zum Teil verbissen verteidigt wird, falsch ist. Auch wenn es schwer fällt, wird man von den meisten Modellen, mit deren Hilfe die Physik und mit ihr die Mathematik unsere Welt zu erklären versuchen, Abschied nehmen müssen. Dazu gehört vermutlich auch das Atommodell, zumindest in der bisherigen Form.

Der Wandel ist nicht aufzuhalten

Dieser sich abzeichnende Wandel wird selbst von kritiklosen Propagandisten Einsteins wie dem Leiter der Wissenschaftsredaktion der Süddeutschen Zeitung, Martin Urban, nicht mehr aufzuhalten sein. Er pflegte 1988 noch Einstein-Kritiker in die Nähe der Antisemiten zu

rücken, die bei den Nazis eine „Deutsche Physik“ forderten. Da fragt man sich, gemeinsam mit dem Wissenschaftler Walter Dissler, „Führt der Glaube an Einsteins Relativitätstheorie zu einer gewissen Art geistiger Invalidität?“

Diese Frage scheint um so berechtigter, als bis heute niemand - auch jene abertausende Wissenschaftler nicht, die danach arbeiten, lehren, forschen etc. - die Einsteinschen Relativitätstheorien verstanden hat. Das darf natürlich niemand zugeben. Denn - und damit sind wir wieder einmal beim Märchen von des Kaisers neuen Kleider - er würde ja, gäbe er zu, die Kleider des Kaisers gar nicht zu sehen, bzw. die Relativitätstheorie gar nicht zu verstehen, eingestehen, daß er für das Amt, das er gerade innehat, nicht taugt.

Einer der schärfsten und kompromißlosesten Kritiker Einsteins war der - inzwischen leider verstorbene - Österreicher Gotthard Barth. Der Schriftsteller und Privatgelehrte hat jahrzehntelang alles gesammelt, was über

Einstein geschrieben wurde, sowohl für als gegen ihn. Und er hat - anders als die zigtausenden berufenen oder unberufenen Einstein-Missionare - alles kritisch hinterfragt. Und da er auch mathematischen Sachverstand hatte, fiel ihm vor allem die sogenannte Lorentzsche Transformation auf, die er für den größten Schwindel der Wissenschaftsgeschichte hielt.

Kurz vor seinem Tode schrieb Gotthard Barth den nachfolgenden Beitrag für raum&zeit, in dem er die Vermutung äußert, daß es vermutlich Röntgen war, der den zu jener Zeit völlig unbedeutenden Albert Einstein, der sich mit den Federn des damals berühmten Mathematikers Henri Poincaré schmückte, in den „Annalen“ - einer bedeutenden physikalischen Wissenschafts-Zeitschrift zu Wort kommen ließ, um sich so am Wissenschaftsbetrieb der damaligen Zeit zu rächen.

Gotthard Barth steht mit seiner Kritik an Einstein nicht allein. Hunderte von Büchern, Tausende von wissenschaftli-

chen Abhandlungen widerlegen Einstein und seine beiden Relativitätstheorien. Gefruchtet hat es nichts. „Big Science“ international nimmt das alles nicht zur Kenntnis und droht jedem Politiker, der sich der Kritik anschließen möchte, an, sein Land werde dann ins Bodenlose wissenschaftlicher Bedeutungslosigkeit fallen und seine und die Zukunft seines Landes würden finster werden.

Die nachstehend, zugegeben ätzende, Kritik Gotthard Barths ist das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung. Das muß dazu gesagt werden, damit die Ungeheuerlichkeit der Anschuldigungen Barths nicht einfach als „überzogen“ abgetan werden. Hier ist Gotthard Barths letztes Werk:

Die Röntgen-Aktion

In der letzten Zeit ist mir ein völlig überraschender und ganz unglaublicher Abschluß meiner fünfzigjährigen erfolglosen Bemühungen um Einstein gelungen - eine totale Umkehr der Einstein-Fabel. Nicht der kleine Abschreiber Einstein, sondern

„Führt der Glaube an Einsteins Relativitätstheorie zu einer gewissen Art geistiger Invalidität?“

der mächtige Nobelpreisträger W. C. Röntgen war der große Betrüger. Röntgen hatte sie alle in die Irre geführt. Auch ich hielt Einstein für Wissenschaft, wenn

EINSTEIN

auch für eine falsche: Röntgen hatte ein gestörtes Verhältnis zur Wahrheit. Wahrheit hatte für ihn keinen Wert.

Röntgens letztes Ziel war es, die Wissenschaft lächerlich zu machen. In totaler Verantwortungslosigkeit gegen den Menschen Einstein und gegen die Wahrheit bewies er, daß auch ein Versager, eine Null wie Einstein Universitätsprofessor werden und den Nobelpreis erhalten kann. Als uneingeschränkter Herr der „Annalen“ hatte er die Macht dazu. Gegen den Willen der Professoren machte die Universität Zürich den unglücklichen Fachlehrer Ing. Einstein zum Professor.

Als der kleine Beamte wegen seiner Berufung nach Zürich kündigte, glaubte sein Vorstand an einen üblen

Scherz. Die Universität wollte zeigen, daß sie den Trend der Zeit erkannt hatte. Der Allmächtige hatte einen Wunsch geäußert: ein Schritt in seinem großen Plan, den Versager zum Nobelpreis zu bringen.

Einstein hatte seine Karriere als kleiner Tachinierer begonnen. In der fünften Klasse des Gymnasiums in München beendete er seine Schulzeit durch einen Nervenzusammenbruch mit ärztlichem Zeugnis; seine Eltern waren in Italien. Der Versuch, wieder eine Schule zu besuchen, mißlang. Bei der Aufnahmeprüfung am Polytechnikum in Zürich fiel er durch. Nach einem Jahr Gewerbeschule zur Vorbereitung besuchte er am Polytechnikum einen vierjährigen Kurs zur Ausbildung von Fachlehrern für Physik mit dem Berufstitel 'Ingenieur' als Abschluß. Mit zwei Jahren Verspätung – Nervenzusammenbruch plus Gewerbeschein – verließ er 1900 zwanzigjährig das Polytechnikum. Das Abschlußzeugnis vom Polytechnikum ist in der Einsteinliteratur unbekannt. Die Einsteinfans versäumten es, damit die übermenschliche Intelligenz ihres Schützlings zu beweisen. Vielleicht aber war auch das Zeugnis die Ursache, daß Einstein keine Stelle als Fachlehrer für Physik fand. Keine Schule wollte das Genie haben. In dieser verzweifelten Situation verschaffte ihm ein Freund einen Posten in Bern als Patentprüfer dritter Klasse – bis zu seiner Berufung nach Zürich.

Einstein hat wahrscheinlich bei Poincaré abgeschrieben.

Röntgen mußte in der siebenten Klasse das Gymnasium in Utrecht verlassen, wegen einer gelungenen Professorenkarrikatur. Aus Edelmut wollte Röntgen den Zeichner nicht nennen. Bei einer Ersatzprüfung fiel er durch. Wie Einstein und andere Schulabbrecher ging er auch einige Zeit an das Polytechnikum in Zürich. Mit Glück und Geschick fand er immer wieder Professoren, die ihn als Assistent an eine neue Universität mitnahmen, bis er selbst Professor wurde. Bei seiner Ent-



Zu den eifrigsten Missionaren der Relativitäts-Theorie gehört PM. In der April-Ausgabe 1991 setzte die Redaktion gleich acht Redakteure „auf die Spuren des Jahrhundert-Genies und seiner 'Jahrhundert-Theorie'“, wie es schrieb. In dem frommen Übereifer, den diese Weihrauchpostille der deutschen Wissenschaft auszeichnet, stets jeden Wissenschaftler ins rechte und damit positive Licht zu rücken, übersah PM die Legionen von Kritikern in aller Welt, die seit mehr als 70 Jahren Einstein widerlegen. Die Einstein-Kritiker jubelten damals zu früh, als sie das Titelblatt mit Einstein im freien Fall sahen. PM war sich selbst treu geblieben als wesentlichstes Propaganda-Blatt des „Big Science“, ausgerichtet vor allem auf die junge Generation. PM ist dabei völlig kritiklos und gleichgültig gegenüber widersinniger oder lebensbedrohender Wissenschaft.

deckung der Röntgenstrahlen hatten die Hauptarbeit die Doktranden Friedrich und Knipping geleistet. Friedrich und Knipping gingen leer aus. Röntgen stand



Henri Poincaré war der geistige Vater der Relativität. Von ihm schrieb Einstein gnadenlos ab. Selbst im neuesten Brockhaus kann man lesen: „Damit nahm er den zentralen Gedanken (Relativitätsprinzip) der speziellen Relativitätstheorie von A. Einstein vorweg...“

schon damals in Clinch mit der Wissenschaftsbehörde. Obwohl es Vorschrift war, hielt Röntgen keine Nobelpreisrede über seine Entdeckung. Vielleicht waren auch seine Schwierigkeiten wegen der fehlenden Matura mit ein Grund für seinen Wunsch, die Wissenschaft lächerlich zu machen. Zur Katastrophe führte es, daß Röntgen als Nobelpreisträger absoluter Herr über die „Annalen“ wurde. Das Unheil wurde vollendet durch das Verhalten von Röntgens Kollegen, darunter hochberühmte Namen.

Ich habe nachgewiesen, daß Röntgen wissen mußte, daß Einstein 1905 von Poincaré abgeschrieben hatte. Poincaré erhob Plagiatsvorwürfe. Die große Rede des berühmten Mathematikers über die sensationellen Eigenschaften der Physik auf der

Weltausstellung von St. Louis über Röntgenstrahlung, Radium, Marconis Radio und relative Zeit mit der Lorentztransformation waren das Tagesgespräch bei den Physikern in aller Welt, natürlich auch in den „Annalen“. Röntgen hatte das Kuratorium (mit Max Planck) zu kollektivem Betrug verleitet. Alle wußten von Einsteins Plagiat. Heute sehe ich die Sache anders. Der kleine „ungeschickte“ Schullehrer, wie Jaffe, Röntgens Assistent, sagte, hätte niemals gewagt, aus einer allgemein bekannten Rede abzuschreiben. Was hätte er damit anfangen sollen? Nur Röntgen konnte ihn zum Abschreiben auffordern und ihm das Erscheinen zusichern. Ein wichtiger Schritt in Röntgens großem Plan dem kleinen Versager den Weg zum Nobelpreis zu sichern.

Relativierung der Wahrheit

Keine einzige Formel trägt den Namen des größten Mathematikers. In den Jahren des größten Einsteinrummels wies E. Gerke in Berlin bei jeder einzelnen Arbeit Einsteins nach, wo er abgeschrieben hatte. Die schlimmste Folge von Röntgens verlogenen Aktionen war der moralische Verfall der Physik, die Relativierung der Wahrheit. Je verrückter eine neue Idee, umso wahrscheinlicher, daß sie „richtig“ war. Selbständiges Denken war verboten. Wer selber dachte, wurde als ungläubiger Zweifler verdächtigt.

Wenn heute Einsteingläubige und Einsteinkritiker miteinander diskutieren, so stimmen sie in dem überein, was Einstein von dem berühmten Mathematiker Poincaré abgeschrieben hat. Sie reden von erfundenen mathematischen Dingen. Die Lorentztransformation gilt als göttlich absolut gültige Wahrheit, die relative Zeit als unbezweifelbare physikalische Realität. Poincaré beweist damit, daß er wenig von Mathematik verstand. Mit Millionen anderen Professoren sah er nicht, daß die ganze Lorentztransformation durch kürzen wegfällt - eine sinnlose Multiplikation mit 1. (Barth 1987, raum&zeit Nr. 36/1988). Diese Tatsache habe ich 1987 bewiesen.

Röntgen, 55 Jahre alt, auf dem Höhepunkt seines Ruhmes, sah Einstein 1900 zwanzig Jahre alt, bei Einsteins Onkel Jakob, von dem Röntgen elektrische Geräte bezog. Einstein hatte eben mit zweijähriger Verspätung das Polytechnikum abgeschlossen. Keine Schule wollte ihn als Physiklehrer. Ein Freund verschaffte ihm eine Stelle als Patentprüfer dritter Klasse. Einstein war auf dem Tiefpunkt seines Lebens. Ich schrieb von Liebe auf den ersten Blick, weil der unglückliche Lehrer noch 1900 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in den „Annalen“ aufschien. Von Liebe konnte keine Rede sein. Dazu war Röntgen nicht fähig. In kalter Berechnung hatte Röntgen das ideale Opfer gefunden für seine teuflischen Pläne, die Wissenschaft zu verspotten.



Machte er sich mit Einstein einen finsternen Spaß? Machtete Wilhelm Conrad Röntgen aus einer wissenschaftlichen Null einen Nobelpreisträger? Übt er auf diese skurrile Weise Rache am Wissenschaftsbetrieb?

Einstein, der kleine Abschreiber, wurde Universitätsprofessor in Zürich und erhielt den Nobelpreis. Die Absicht Einstein lächerlich zu machen mißlang total, Röntgen brachte ab 1900 regelmäßig ohne Kritik und

Ich habe nachgewiesen, daß Röntgen wissen mußte, daß Einstein 1905 von Poincaré abgeschrieben hatte. Poincaré erhob Plagiatsvorwürfe.

ohne Diskussion alles, was immer Einstein schrieb, als sensationelle Neuheit in den „Annalen“ bis die Fachleute die übermenschliche Genialität in Einsteins Unsinn entdeckten. Röntgen hatte nicht den kleinen Versager lächerlich gemacht, sondern Millionen gläubige, nicht denkende Professoren.

Lorentz - eine untilgbare Schande

Nach der naiven Äthertheorie von Faraday und den grandiosen Formeln von Maxwell ändern sich die Lichtwege auf der Erde durch die Bewegung der Erde im ruhenden Weltäther. Der Versuch von Michelson, Potsdam 1881, brachte die Katastrophe. Michelson konnte keine Veränderungen beim Licht beobachten; die Lichtgeschwindigkeit ist völlig unabhängig von der Bewegung der Erde im Äther. Michelson, ein russischer Emigrant, war von Helmholtz eingeladen worden, seinen Versuch in Berlin auszuführen. Aber im Physikalischen Institut gab es kein hinreichend festes Fundament für die höchst präzise Messung. Darum wurde der Versuch auf der Sternwarte in Potsdam durchgeführt. Das Ergebnis war katastrophal: Faradays und Maxwells Formeln waren falsch. Den ersten Versuch Faraday und Michelson zu retten, machte der Engländer Larmor. Er schlug in einem Vortrag vor, die Änderung der

EINSTEIN

Röntgen hatte das Kuratorium (mit Max Planck) zu kollektivem Betrug verleitet. Alle wußten von Einsteins Plagiat.

Lichtwege nach der Galilei-Transformation $x \cdot v/c$ aufzuheben. Larmor dachte nach. Er hat nie etwas über seine relative Zeit publiziert. Vielleicht hielt er die ad-hoc-Änderung der Theorie für unwissenschaftlich. Vielleicht aber wußte er aber schon 93 Jahre vor mir, daß sein Vorschlag einer relativen Zeit zu einer sinnlosen Multiplikation mit 1 führt.

■ Multiplikation mit 1

Solche Bedenken hatte der Holländer H. A. Lorentz nicht. Im folgenden Jahr 1895 brachte er die Erweiterung von $c = x/t$ mit dem Galileifaktor nach Larmor heraus, zusätzlich erweitert durch Bradleys Kosinus von 1782. Daß auch diese Erweiterung durch Kürzen herausfällt, sah Lorentz nicht, mit ihm Millionen von Professoren bis in die Gegenwart. Bradleys Aberrationskosinus wurde als relativistische Wurzel zum Markenzeichen für Einstein. Wenn diese Wurzel in einer Rechnung aufschien, war Einstein wieder bewiesen, auch wenn die Wurzel durch Kürzen wegfiel. Wir wollen Lorentz zugestehen, daß er im Anfang im blinden Vertrauen auf die

Unfehlbarkeit der mathematischen Sprache an den Sinn seiner Formeln glaubte.

Später aber erkannte er die Multiplikation mit 1. Damit stellte er sich hoch über Millionen seiner Nachbeter. Er bewies seine sensationelle Erkenntnis durch eine zusätzliche Erweiterung mit $c = x:t \cdot v/c = v \cdot x/c^2$. Selbstverständlich kannte keiner der Millionen gläubigen Professoren die zusätzliche Erweiterung mit 1. Hätte Lorentz offen seinen Irrtum zugegeben, so wäre das das Ende einer großen Karriere gewesen - wie bei Laue. Einsteingläubige sowie Einsteinkritiker machten weiter, wie Einstein, die Lichtgeschwindigkeit mit der sinnlosen Lorentztransformation als Konstante. Eine der ersten Tatsachen, die man auf der hohen Schule lernt, ist die Erkenntnis, daß die Mathematik ein System von Tautologien ist. Die Mathematik kann keine neuen Erkenntnisse produzieren. Wenn im Resultat etwas Neues aufscheint, das nicht mit den Prämissen eingegeben wurde, dann ist die Rechnung falsch.

Keine Zauberformel kann c , die Lichtgeschwindigkeit, konstant machen. Die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit ist nicht das Resultat irgendeiner mathematischen Manipulation. Die Lichtgeschwindigkeit ist eine Naturkonstante, bewiesen durch oftmals wiederholte präzise Messungen, vor allem durch die höchst präzisen Berechnungen der Astronomie. Der Quotient von Abstand der beiden aufeinander wirkenden Körper und die Zeit zwischen Aktion und Reaktion ist im leeren Raum immer gleich groß. Eine Multiplikation mit 1 ist immer richtig. Bei einer Multiplikation mit 1 geschieht nichts. Sie ist daher überflüssig, ohne Sinn. Von seiner bescheidenen Intelligenz her und nach seiner bescheidenen praxisnahen Schulung konnte Einstein die Lorentztransformation nicht erkennen wie P. Russel, und Millionen andere.

■ Laues geheime Wahrheit

Ein besseres Beispiel für den Zustand der Wissenschaft als das

Schicksal Laues kann man nicht erfinden. Wissenschaft kommt von Wissen. Mit Denken hat das nichts zu tun. Was ein Student von seinem berühmten Professor hört, und dann bei der Prüfung summa cum laude nachsagt, ist Wahrheit. Laue war Einsteins großer Prophet. 1911/12 schrieb er in München und Zürich sein Standardwerk „Das Relativitätsprinzip“. Wenn man etwas authentisches, wissenschaftliches von Einstein wissen wollte, nahm man den Laue zur Hand. Durch den ständigen Kontakt mit Einstein müßte Laue früh das wahre Maß des kleinen Abschreibers erkennen. Die Nichtigkeit von Einsteins Einfällen konnte ihm nicht verborgen bleiben. Es war nicht Einsteins Erkenntnis, was dieser seinem Freund Solvine als Dank für seine Gratulation zu seinem 70. Geburtstag schrieb: „Da ist kein einziger Begriff, von dem ich annehmen könnte, daß er standhält.“ Das war das Ergebnis von Laues rationalem Denken. Was hätte er mit dieser Wahrheit tun können? Jedes Wort wäre Selbstmord, das Ende seiner Karriere gewesen, wie der Ablauf der nächsten Jahre ganz klar beweist. Laue wartete bis zu seinem Tod mit der Veröffentlichung seiner Erkenntnisse.

■ Die Frist ist abgelaufen.

Mein Mitarbeiter Albert C. Juhl, Odense, hatte von dem Gerücht um Laues Testament gehört. Er ging der Sache nach. Von dem zuständigen Einsteininstitut in Princeton wurde ihm mitgeteilt, daß man dort die Annahme des Testaments verweigert hatte. Einsteins Prophet, der führende Fachmann, war verrückt geworden? Das Dokument ging an die Ostberliner Akademie, wo es nach Auskunft der Akademie aufbewahrt werden sollte bis die letzten darin genannten Nobelpreisträger gestorben sind. Letzter Stand: das Testament wird 35 Jahre geheim gehalten. Die Frist ist jetzt abgelaufen. Auf die Bekanntmachung warten wir vergebens. Was wußte Laue? Hatte er auch die Multiplikation mit 1 von Lorentz erkannt, vor

mir, 1987: Einige Bevorzugte kennen Laues Testament. Die Wahrheit ist für einige wenige Auserwählte bestimmt. Die große Mehrheit muß glauben, was Röntgen für richtig hielt.

Einstein, Gymnasiast mit Nervenzusammenbruch, mit vier Jahren praxisnaher Ausbildung wird Fachlehrer, mit Erfolg, daß ihn keine Schule als Lehrer haben wollte. Sein Gegenüber, sein Schicksal, begnügt sich mit sechs Jahren Gymnasium. Mit Geschick und Glück wird er Universitätsprofessor, ein berühmter Entdecker. Obwohl er mit den höchsten Ehren, die die Wissenschaft zu vergeben hat, ausgezeichnet wurde, fühlt er sich benachteiligt. Zur Rache wählt er den kleinen Versager Einstein, an dem er beweist, daß auch ein Patentprüfer dritter

In den Jahren des größten Einsteinrummels wies E. Gerke in Berlin bei jeder einzelnen Arbeit Einsteins nach, wo er abgeschrieben hatte.

Klasse Universitätsprofessor werden und den Nobelpreis erhalten kann, wenn er nur einen mächtigen Protektor hat, wie Röntgen. 90 Jahre gewissenlose Rache eines Allmächtigen, naiver Glaube an die Mathematik.

Unsere schöne Wissenschaft findet wieder zu Newtons rationalem Denken.